

Schluß noch ein gefälliges zweistimmiges Lied, wozu die anwesenden Lehrer u. s. w. den Bass singen mußten, und der Eindruck des Examens war höchst vortheilhaft. „Bei unsrem lieben *** geht es doch immer ganz vorzüglich“, so hieß es beim Herausgehen von allen Seiten. „Nicht wahr“, fragte mich Einer, „das ist doch ein trefflicher Lehrer?“ Ich wandte mich weg und that als hätte ich die Frage nicht gehört. — Am folgenden Tage nach dem erwähnten Examen wohnte ich noch einem andern in derselben Stadt bei. Hier war das gerade Gegenheil von jenem zu finden. Dem Lehrer war die gleiche Biederkeit gleich anzusehen, doch freilich nicht für alle weltlichen Augen. Zu Anfang ein einstimmiger Choral, den die Kinder ganz ohne Hilfe eines Instrumentes sehr rein und richtig sangen, so daß ich meine Freude daran hatte. Der übrigen Versammlung mochte es wohl zu dünn und kahl klingen; sie mochten wohl denken: „Wie fängt das gleich so viel schlechter an, als bei Herrn ***.“ Beim Religionsunterrichte, den er mit einem einfachen herzlichem Gebete begann, fragte er, als ihm ein Abschnitt angegeben worden war, die Schüler nach der Reihe von unten herauf. Die untersten Schüler mußten sich bei seinen Fragen immer erst ein wenig besinnen, und das war gewiß für viele Zuhörer langweilig, denn solche Pausen entstanden nicht bei Herrn ***; der immer nur die Wenigen zur Antwort aufforderte, von welchen er erwarten durfte, daß sie antworten könnten. Ich aber freute mich, daß hier selbst die untersten Schüler immer etwas Vernünftiges als Antwort herausbrachten, ungeachtet er nicht, wie Herr *** gethan, die halbe Antwort schon mit vorgefagt hatte. So ging es in allen Stücken, und die Schreibebücher waren selbst bei den schwächsten Schülern nicht schlecht, während die bei Herrn *** unbeachtet gebliebenen drei Viertel der Bücher, wie ich bei einem flüchtigen Durchblättern zu meinem Schrecken fand, ganz erbärmliche Handschriften zu Tage brachten. Das Urtheil über dieses Examen fiel bei den vornehmeren Herrschaften dahin aus: „Ja freilich, kein *** ist es nicht! Es giebt nur einen ***!“ Hinter mir kam ein Bürgermann mit seiner Frau, welche letztere während des Examens meine Theilnahme gar sehr erregt hatte, dadurch, daß, wenn einer ihrer Knaben aus Antworten oder Hersagen kam, eine so recht mütterliche Freude auf ihrem Gesichte zu lesen war. Diesen schlichten Mann hörte ich halblaut zu seiner Frau sagen, es habe ihm eigentlich hier viel besser gefallen, als gestern bei den Mädchen, worauf die Frau sich ebenfalls sehr beifällig äußerte. Ich dachte bei mir selbst: „So muß die Einfalt sehen, was kein Verstand der Verständigen sieht!“ Allerdings mußte auf diese Leute schon das wohlthunend wirken, daß hier doch auch ihre Kinder oft und

vielmals gefragt wurden, während dort nur die der anwesenden vornehmen Leute eine Rolle spielten.“

Gewiß liegt in dieser Schilderung, welche offenbar der wirklichen Welt entlehnt ward, außerordentlich viel Wahres, und eben um der Wahrheit willen in dieser und mehren andern ähnlichen Stellen des Büchlein werden wohlwollende Leser sich leicht veranlaßt fühlen, dem Verfasser einige windschiefe, obgleich gutgemeinte Raisonsnements zu vergeben, die er S. 2 u. ff., S. 44 u. ff. und S. 19 u. ff. gegen die Freunde der protestantischen Begründung des Christenthums und gegen die von ihm sogenannten „Aufklärungsmänner“ in Reihe und Glied stellt.

Gerade aber weil obige kurze Charakterisirung von Schein und Wirklichkeit bei Schulprüfungen so beachtenswerth ist, erlauben wir uns hier noch einige kleine Randbemerkungen zu diesem praktisch wichtigen pädagogischen Thema hinzuzufügen.

Fast allgemein ist es bekannt, daß das „Vorreiten von Examen-Parade-Pferden“ unter die Schoosünden vieler, namentlich junger Schulmänner gehört. Der Hauptgrund dieses Mißgriffes liegt wohl darin, daß nur zu viele Pädagogen nicht frühzeitig und vollständig genug die gerade für ihren Beruf doppelt unentbehrliche Kunst sich angeeignet haben, je den ihrer Schüler nach Verhältnis der ihm besonders eignen Fähigkeit und übrigen geistigen Gesamthaltung richtig zu beurtheilen, und danach ihre Einwirkung auf ihn zu bemessen. Sie sind, mit einem Worte, viel zu wenig — Menschenkenner, und finden es deshalb unmöglich, in die Eigenheiten aller ihrer Schüler und Schülerinnen sich so einzustudiren, daß sie alle mit gleicher Geläufigkeit zu behandeln, für jedes Kind einen eignen Tact herauszufinden, und danach auch dessen Examen-Prüfung einzurichten vermögen. — Als der Verfasser des gegenwärtigen Aufsatzes vor mehren Jahren einmal mit einem, jetzt längst verstorbenen verehrungswürdigen Landschullehrer, der seinem beschwerlichen Amte fast zwei und vierzig Jahre lang mit gleichem Eifer vorstand, über den fraglichen Gegenstand sprach, gab derselbe ganz offen die Versicherung, daß er vom Jahr zu Jahr die Nothwendigkeit immer stärker empfunden, von den zu seiner Schule gehörigen hundert Kindern fast jedes einzelne auf eine eigenhümliche Weise zu behandeln, und daß nur das angelegentlichste Bemühen, sich allmählig ganz in die verschiedenartigen Charaktere aller dieser Kinder einzustudiren, ihn hierbei zu einem nicht ganz unbefriedigenden Ziele haben können. Jedensfalls hatte der Ehrenmann hiermit ganz Recht.

(Schluß folgt.)

Theater der Stadt Leipzig.

Freitag den 2. December: Die Leibrente, Schwank von Kallig. Hierauf: Die Benefiz-Vorstellung, Pöffe nach dem Franz. von Th. Hell.

Bekanntmachung.

Solzauction betreffend.

In dem Kirchenholze zu Großpöbna sollen von der unterzeichneten Kirchen-Inspection

den 14. und 15. December d. J.

zwischen 9 Uhr an 448 stehende Bäume, als Eichen, Erlen, Birken und Aspen, ferner 67 Langhaufen Schlagreisig

und 3 1/2 Schock Dornenreisig unter den an hiesiger Kreisamtsstelle öffentlich aushängenden und auch bei dem Ortsrichter Uhlmann zu Großpöbna zur Einsicht ausliegenden Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden, als wozu Kaufstüßige andurch eingeladen werden.

Die Kirchen-Inspection zu Großpöbna.
Superintendentur und Kreisamt Leipzig, am 29. Nov. 1842.
D. Rinfhardt. Ferdinand August Kunad.
Eph. Vic.

Nächste Mittwoch den

7. December d. J.

und folgende Tage von Vormittags 9 Uhr an sollen 'n Etieglitz's